

Ohrenkur in der Seelenapotheke

Stiftsbibliothek und Dommusik St. Gallen lancieren eine neue Konzertreihe.

Bettina Kugler

«Sarabanda amorosa» ist einer der Sätze aus Nicola Mateis «Ays for Violin» überschrieben – und wirklich verliebt man sich an diesem Konzertabend im Barocksaal der Stiftsbibliothek sofort unsterblich in die Musik des um 1650 geborenen neapolitanischen Virtuosen. Mit der Geige im Rucksack soll er zu Fuss durch Deutschland gewandert und irgendwann in England heimisch geworden sein. Die Geige war damals noch keineswegs so nobel wie in späteren Jahrhunderten, eher ein Unterhaltungsinstrument für Bierlokale.

Wie es dort tönte, davon bekam das Publikum am Ende des Konzerts am Freitagabend noch einen mitreissenden Eindruck: als Zugabe nach einem Programm mit barocken Preziosen, deren Schöpfer heute kaum mehr bekannt sind. Ausgewählt

hat es die Geigerin Veronika Skuplik als Gastkünstlerin der Dommusik St. Gallen für eine Premiere der besonderen Art. Mit dem Konzert unter dem Motto «Variation und Virtuosität» soll nämlich die nachbarschaftliche Zusammenarbeit zwischen Dommusik und Stiftsbibliothek vertieft und öffentlich gepflegt werden.

Stimmungsvoller Konzertraum

Zunächst einmal jährlich ist ein Auftritt von Formationen der Dommusik geplant; 2027 wird der Tenor Daniel Johannsen ihr Gast sein. Die Initiative zur neuen Reihe ging von Stiftsbibliothekar Cornel Dora aus. Wie stimmungsvoll der Barocksaal der «Seelenapotheke» (laut einer neuen Studie der «schönste Innenraum der Welt») als Konzertraum zum Klingen kommen kann, zeigte sich in der

Vergangenheit bereits mehrfach: Er wurde für intime Kammermusikformate der J. S. Bach-Stiftung und der St. Galler Festspiele genutzt. «Da liegt es

nahe, nun auch unserem direkt benachbarten musikalischen Partner eine Bühne zu geben», sagt Dora. Das Publikum jedenfalls liess nicht auf sich warten;



Das Ensemble im Barocksaal der Stiftsbibliothek (v.l.): Bettina Messerschmidt (Violoncello), Michael Wersin (Truhennorgel), Sebastian Bausch (Cembalo) und Veronika Skuplik (Violine).

Bild: Veronika Wersin

das Auftaktkonzert mit Veronika Skuplik, Bettina Messerschmidt (Violoncello), Sebastian Bausch (Cembalo) und Michael Wersin (Truhennorgel) war gut besucht. Zumal ein Hauch von Exklusivität den Charme des Konzertformates noch steigert: Die Platzzahl zwischen kunstvoll geschnitzten Bücher-schränken ist begrenzt, im Stiftsbezirk ist Ruhe eingekehrt: Die Fladeschüler sind ins Wochenende ausgeflogen, die Tagestouristen sitzen längst im Car. Wie zu einer geheimen Versammlung schleicht man die Klostertreppe hinauf und schlüpft behaglich in die Filzpantoffeln.

Dem Ohr schmeicheln, das Herz bewegen

Um einzutauchen in die Schönheit eines Raumes, mit dem die gespielten Instrumente auch optisch wundervoll harmonie-

ren. Ihr Klang entfaltet sich darin in feinen dynamischen Nuancen, in vielen Farbschattierungen und der staunenswerten Virtuosität der Musikerinnen und Musiker. Veronika Skuplik hat Sonaten und Suiten aus dem 17. und frühen 18. Jahrhundert ausgewählt, in denen sangliche Themen über sich wiederholenden Basslinien variiert werden – und dabei nicht nur auf Effekt abzielen, sondern auch sanft dem Ohr schmeicheln, das Herz berühren. Dazu müssen die Sätze nicht einmal das Attribut «amorosa» tragen.

Mit Ausnahme der Truhennorgel, die als Begleitinstrument einen weichen Teppich auslegt, haben alle Instrumente je einen Soloauftritt. Noch lieber aber hört man sie im lebhaften Dialog: so innig, aufmerksam und geistesgegenwärtig, wie Gespräche jenseits des Konzerts saals leider selten sind.